

Obere Ilz

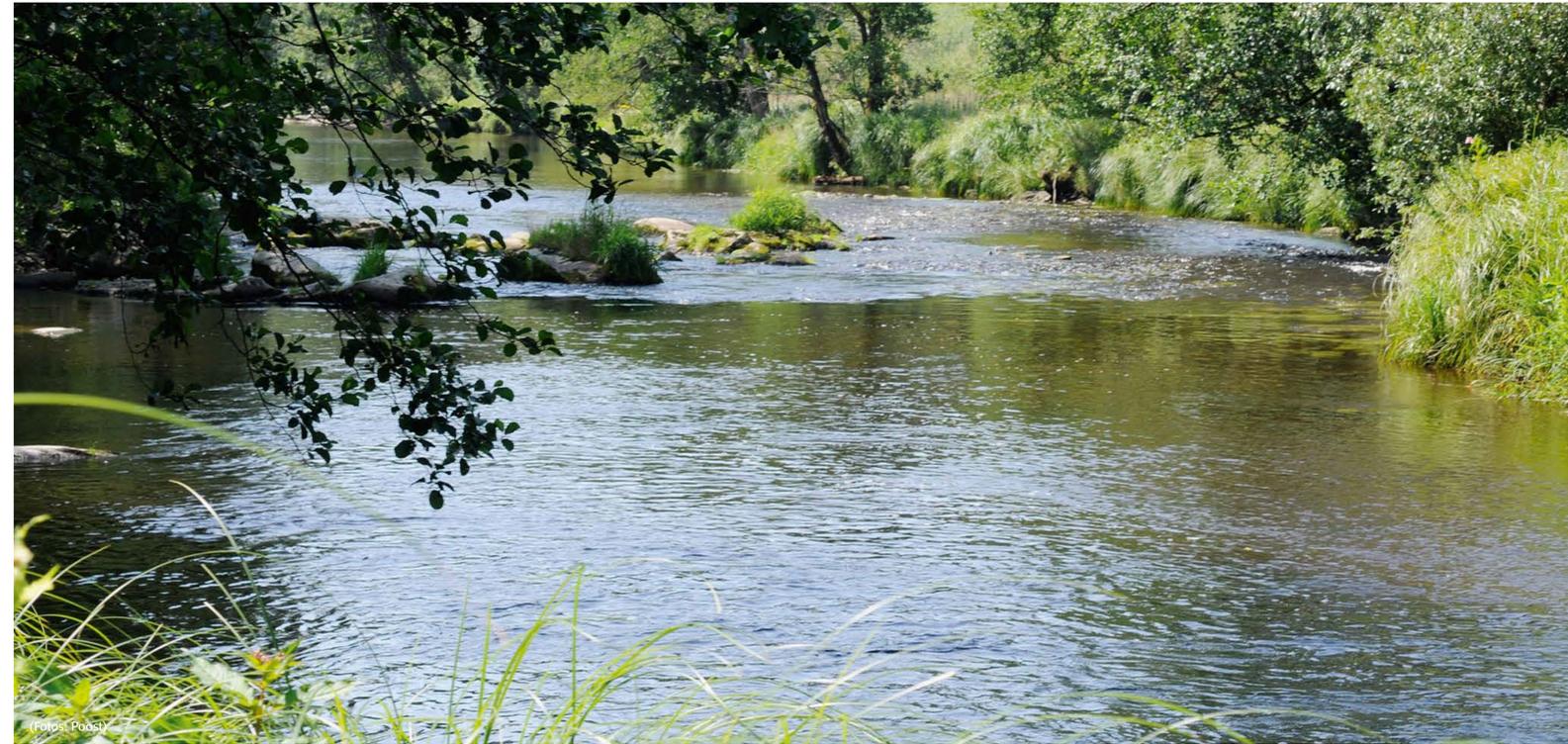
Libellen an der Ilz

Pfeilschnelle Jäger aus der Urzeit

Libellen sind uralte Insekten, die schon vor der Dinosaurier-Zeit durch die Lüfte schwirrten, wie fossile Funde beweisen. Riesige Exemplare mit Flügelspannweiten bis zu 70 cm existierten damals. Unsere heimischen Libellen erreichen heute Körperlängen bis zu neun Zentimetern und Flügelspannweiten bis zu 11 cm. Libellen sind harmlose Insektenjäger und können entgegen althergebrachten Vorurteilen auch nicht stechen.

Abwässer, Erdeinschwemmungen, Bach- und Grabenräumungen sowie der Gewässerausbau gefährden die Libellen und ihre Lebensräume. Umgekehrt ist die Beseitigung dunkler, eintöniger Fichtenmonokulturen und deren Ersatz durch naturnahe Auwälder eine wichtige, lebensraumverbessernde Maßnahme.

Die Ilz mit ihrem sauberen Wasser und die strukturreichen Uferzonen bieten auf weiten Strecken noch ideale Libellen-Lebensräume. Weitere wichtige Lebensräume für Libellen im Ilztal sind Quellbereiche und die kleinen Seitenbäche.



Eine Besonderheit der Libellen-Fauna an der Ilz ist die Zweigestreifte Quelljungfer. Diese Charakterart naturnaher Fließgewässer benötigt klare, sauerstoffreiche Bäche bis etwa acht Meter Breite und flache, sandige bis feinkiesige Bereiche mit geringer Fließgeschwindigkeit für die Eiablage.

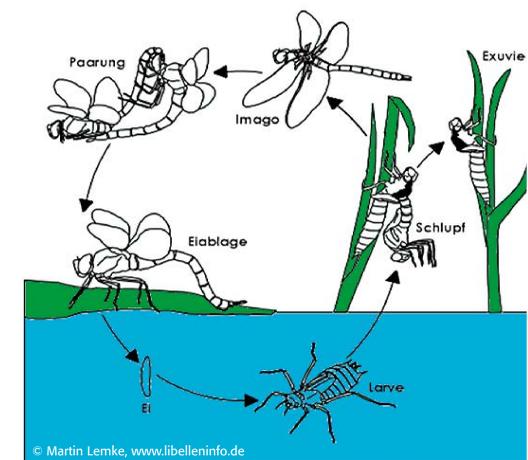
Auffällig sind die Prachtlibellen mit ihren metallisch glänzenden Leibern und ihrem gaukelnden Flug. Die blauschillernden Männchen kontrollieren einen bestimmten Gewässerabschnitt als Revier, den sie durch Angriffe in der Luft gegen Eindringlinge verteidigen.

Die Frühe Adonislibelle gehört zu den ersten Libellen im Jahr. Sie schlüpft ab Anfang Mai und lebt bis Juli an den langsam fließenden und stehenden Bereichen der Gewässer. Der Hinterleib der Männchen ist auffällig rot gefärbt.

Je nach Libellenart werden die Eier frei im Wasser oder mit dem Legebohrer in Pflanzen abgelegt. Die Hufeisen-Azurjungfern stechen ihre Eier in Wasserpflanzen ein, die Männchen dieser Art sind bei der Eiablage immer anwesend.



Die Paarung der Libellen wird in der Luft eingeleitet, sie bilden dabei das auffällige Paarungsrad. Bei manchen Arten, z.B. dem Vierfleck, dauert die Paarung nur Sekunden und wird in der Luft vollzogen, bei anderen Arten, z.B. der Großen Pechlibelle, dauert die Paarung mehrere Stunden, wobei sich die Tiere dann auf Pflanzen absetzen. Nach der Eiablage entwickeln sich die Larven im Wasser. Ihre Entwicklung dauert je nach Art ein paar Wochen bis mehrere Jahre. Wie die fertigen Libellen leben sie dabei räuberisch vom Fang anderer Kleintiere. Am Ende des Larvenstadiums klettern sie an Wasserpflanzen aus dem Wasser, wo sie nach der letzten Häutung die Exuvie, die leere Larvenhülle, zurücklassen und für die Imago, die fertige Libelle, der Entwicklungszyklus erneut beginnt.



Liebe Besucher, auch Sie können dazu beitragen, dass die Arten- und Biotop-Vielfalt des Ilztales auch künftigen Generationen erhalten bleibt.

Im Naturschutzgebiet „Obere Ilz“ gilt in weiten Bereichen ein Wegegebot. Hunde müssen überall angeleitet werden. Das Befahren der Ilz mit Booten – ausschließlich Ruder-, Kanu- und Kanadierboote sowie Schlauchboote für maximal zwei Personen – ist nur in der Zeit vom 01. Juli bis zum 30. April erlaubt. Im Bereich des Rückstaues an der Schrottenbaumühle darf ganzjährig gerudert werden.

Bitte beachten Sie auch die weiteren in der Naturschutzgebiets-Verordnung aufgeführten Verhaltensregeln und Verbote. Verstöße können mit Geldbußen geahndet werden.



Wege nicht verlassen
Keine Pflanzen abreißen oder ausgraben



Keine Abfälle wegwerfen
Kein Feuer machen, nicht grillen



Radfahren nur auf dafür zugelassenen und entsprechend gekennzeichneten Straßen und Wegen
Zelten nur auf dem ausgewiesenen Campingplatz bei der Schrottenbaumühle



Bootfahren in den Monaten Mai und Juni nicht gestattet
Hunde anleinen

Regierung von Niederbayern – Höhere Naturschutzbehörde
Landratsamt Freyung-Grafenau – Untere Naturschutzbehörde
Stadt Grafenau
Naturpark Bayerischer Wald e.V.

Gefördert von der Regierung von Niederbayern aus Mitteln des Freistaates Bayern (Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit) und des Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raumes (ELER)



Obere Ilz

Die Ilz als Wanderachse



Bindeglied zwischen Hochlagen und Donautal

Das Ilztal ist Lebensraum etlicher seltener Pflanzenarten. Trockene, sonnige Steilhänge und feuchte, kühlere Nordhänge der Ilzleiten und Seitendobel, die Uferbereiche, Auwälder und Feuchtwiesen bilden unterschiedlichste Standorte für eine vielfältige Pflanzenwelt. Einige dieser Arten sind auf das Ilztal beschränkt und fehlen im angrenzenden Bergland ebenso wie im Donautal. Es sind dies besonders die Banater Segge, die auf flachen Ufern und in feuchten Auen größere Bestände bilden kann, der stark giftige Gescheckte Eisenhut und das Weiche Lungenkraut, mit seinen großen, samtig behaarten Blättern und zunächst rötlichen und dann blauen Blüten.



Banater Segge



(Fotos: Poost)



Eine sehr seltene Art im Ilztal ist auch die besonders geschützte Sibirische Schwertlilie. Auf geeigneten Grünlandflächen werden Nachzuchten dieser Rarität aus den wenigen verbliebenen Restbeständen wieder angesiedelt.

Die Rolle des Ilztals als Bindeglied zwischen Donautal und Innerem Bayerischen Wald dokumentieren zum einen wärmebedürftige Pflanzen die vom Donautal nordwärts ausgreifen, so der gelbblühende Großblütige Fingerhut, die Frühlings-Platterbse und der Langblättrige Ehrenpreis.



Gescheckter Eisenhut



Großblütiger Fingerhut



Frühlings-Platterbse



Langblättriger Ehrenpreis

Umgekehrt steigen montane Pflanzen wie der Platanenblättrige Hahnenfuß, die Österreichische Gemswurz oder die Mondviole bis ins Stadtgebiet von Passau hinab.



Weiches Lungenkraut



Platanenblättriger Hahnenfuß



Österreichische Gemswurz



Mondviole



Sibirische Schwertlilie

Liebe Besucher, auch Sie können dazu beitragen, dass die Arten- und Biotop-Vielfalt des Ilztales auch künftigen Generationen erhalten bleibt.

Im Naturschutzgebiet „Obere Ilz“ gilt in weiten Bereichen ein Wegegebot. Hunde müssen überall angeleint werden. Das Befahren der Ilz mit Booten – ausschließlich Ruder-, Kanu- und Kanadierboote sowie Schlauchboote für maximal zwei Personen – ist nur in der Zeit vom 01. Juli bis zum 30. April erlaubt. Im Bereich des Rückstaues an der Schrottenbaumühle darf ganzjährig gerudert werden.

Bitte beachten Sie auch die weiteren in der Naturschutzgebiets-Verordnung aufgeführten Verhaltensregeln und Verbote. Verstöße können mit Geldbußen geahndet werden.



Wege nicht verlassen



Keine Pflanzen abreißen oder ausgraben



Keine Abfälle wegwerfen



Kein Feuer machen, nicht grillen



Radfahren nur auf dafür zugelassenen und entsprechend gekennzeichneten Straßen und Wegen



Zelten nur auf dem ausgewiesenen Campingplatz bei der Schrottenbaumühle



Bootfahren in den Monaten Mai und Juni nicht gestattet



Hunde anleinen

Regierung von Niederbayern – Höhere Naturschutzbehörde
Landratsamt Freyung-Grafenau – Untere Naturschutzbehörde
Stadt Grafenau
Naturpark Bayerischer Wald e.V.

Obere Ilz

Wildwasser am Dießenstein

Wassersport und alte Herrschaften

Wenn im Frühjahr in den Hochlagen des Bayerischen Waldes der Schnee schmilzt, rauscht und tost es in der Dießensteiner Leite (dießen = mittelhochdeutsch rauschen, toben).

Aus dem breiteren Oberlauf wird die Ilz am Eingang in das Kerbtal in ein enges Steinkorsett gezwängt. Die reißende Strömung bricht sich an den Felsblöcken. Wirbelbildungen hinter angeströmten Felsblöcken verursachen Kehrwasser und Gegenströmung. Stromschnellen und Schaumkronen lassen die Hindernisse unter Wasser erahnen.

Die großen Felsblöcke in der Engstelle tragen deutliche Spuren Millionen Jahre langer Wasserarbeit. Die Strudel des schnellfließenden Wassers haben selbst im harten Granit mehr oder weniger breite, schüsselförmige Vertiefungen ausgespült.



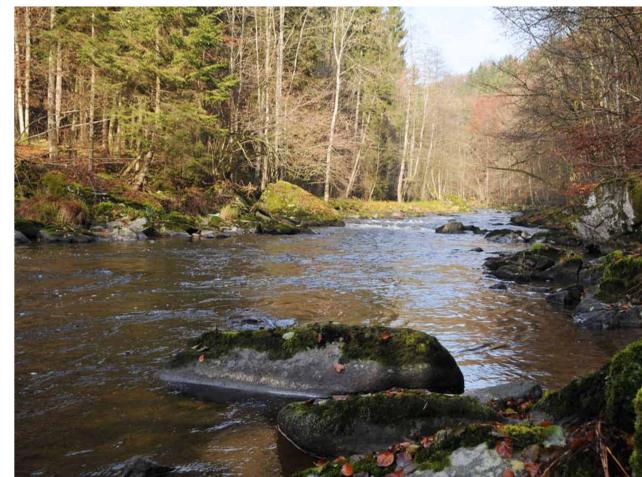
Alle zwei Jahre findet im Frühjahr auf diesem wilden Teilstück der Ilz eine Wildwasserregatta statt. International messen die Kanuten in der Kateraktstrecke auf dem „Wilden Wasser“ Ostbayerns ihr Können. Die sogenannte Eskimo-Rolle, bei der sich umgekippte Kanuten sekundenschnell unter Wasser wieder nach oben drehen, muss hierbei bedingungslos beherrscht werden. Aber auch im Sommer sollte diese Wasserstrecke nur von geübten Kanuten benutzt werden.

Damit Wasseramsel, Gebirgsstelze und andere Wasservögel an der Ilz während der Brutzeit nicht gestört werden, ist das Bootfahren auf der Ilz im Mai und Juni nicht gestattet.

Nach der Dießensteiner Leite beruhigt sich das Wasser allmählich wieder und die Ilz durchströmt im weiteren Verlauf ein wieder breiter werdendes, mit Felsblöcken durchsetztes Flussbett, vorbei an Schluchtwäldern, der Burgruine Dießenstein und mehreren Wasserkraftwerken.



(Fotos: Paost)



Hoch über der Wildwasserstrecke thronte einst die Burg Dießenstein auf dem ehemaligen Gebiet des Herzogtums Bayern, nahe der beiden Handelswege über die Ilz an der Dießensteinmühle und bei Furth. Im Jahre 1742 wurde Dießenstein in Folge des Österreichischen Erbfolgekrieges unter dem Pandurenoberst Freiherr Franz von der Trenck mehrere Tage belagert und dann eingenommen. Erzählungen nach hatte von der Trenck auf der Suche nach Schätzen versehentlich verborgene Pulverfässer angezündet und die Explosion nur knapp überlebt. Nach seiner Genesung in Passau ließ er aus Wut die Burganlage vollständig schleifen. Heute befinden sich an der Stelle nur noch wenige restaurierte Teile der ehemaligen Gebäudemauern.



Liebe Besucher, auch Sie können dazu beitragen, dass die Arten- und Biotop-Vielfalt des Ilztales auch künftigen Generationen erhalten bleibt.

Im Naturschutzgebiet „Obere Ilz“ gilt in weiten Bereichen ein Wegegebot. Hunde müssen überall angeleint werden. Das Befahren der Ilz mit Booten – ausschließlich Ruder-, Kanu- und Kanadierboote sowie Schlauchboote für maximal zwei Personen – ist nur in der Zeit vom 01. Juli bis zum 30. April erlaubt. Im Bereich des Rückstaues an der Schrottenbaumühle darf ganzjährig gerudert werden.

Bitte beachten Sie auch die weiteren in der Naturschutzgebiets-Verordnung aufgeführten Verhaltensregeln und Verbote. Verstöße können mit Geldbußen geahndet werden.



Wege nicht verlassen



Keine Pflanzen abreißen oder ausgraben



Keine Abfälle wegwerfen



Kein Feuer machen, nicht grillen



Radfahren nur auf dafür zugelassenen und entsprechend gekennzeichneten Straßen und Wegen



Zelten nur auf dem ausgewiesenen Campingplatz bei der Schrottenbaumühle



Bootfahren in den Monaten Mai und Juni nicht gestattet



Hunde anleinen

Regierung von Niederbayern – Höhere Naturschutzbehörde
Landratsamt Freyung-Grafenau – Untere Naturschutzbehörde
Markt Perlesreut
Naturpark Bayerischer Wald e.V.

Gefördert von der Regierung von Niederbayern aus Mitteln des Freistaates Bayern (Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit) und des Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raumes (ELER)



Obere Ilz

Schluchtwälder an der Ilz

Felsige Hänge und edle Hölzer

Gut mit Wasser, Nährstoffen und Mineralien versorgte Unterhänge, oft überlagert mit großen und kleinen Geröllblöcken, tragen den Schluchtwald an den Ilz-Leiten. Steile Einhänge, oft mit Wasserzug in den Hängen und am Talgrund, bedingen eine hohe Luftfeuchtigkeit. Edellaubhölzer wie z.B. Esche und Ahorn lieben diese Bedingungen. Daneben wachsen hier auch Linden und in den höher gelegenen Bereichen Tannen.

Wo der Ulmensplintkäfer, eine Borkenkäfer-Art, noch nicht tätig wurde, ist auch die Bergulme als selten gewordene Schluchtwald-Art noch anzutreffen. Das Ulmensterben wird durch einen Pilz verursacht, der durch den Ulmensplintkäfer übertragen wird. Der Pilz lebt in den Wasserleitbahnen der jüngsten Jahresringe. Bei Pilzbefall reagieren die Ulmen mit der Verstopfung dieser Leitbahnen, der Abschluss der Wasserzufuhr führt schließlich zum Absterben des ganzen Baumes.

Das elastische Holz ist unter dem Namen „Rüster“ bekannt und wegen seiner schönen Maserung auch als Furnierholz geschätzt. Es wird im Möbelbau oder auch für Drechselarbeiten verwendet.



Bergulme

Auf diesen oft mit großen Geröllbrocken durchsetzten Sonderstandorten werden die ansonsten waldbildenden Baumarten der Leiten durch die natürliche Konkurrenz der Edellaubhölzer verdrängt. In den steilen Lagen, wo der Untergrund oft noch in Bewegung ist, dominieren vor allem Esche und Ahorn als angepasste Spezialisten. Wegen der schlechten Zugänglichkeit der Steilhänge und der damit verbundenen sehr schwierigen und gefährlichen Holzernte sind diese Sonderstandorte auch im Ilztal noch sehr naturnah erhalten geblieben.

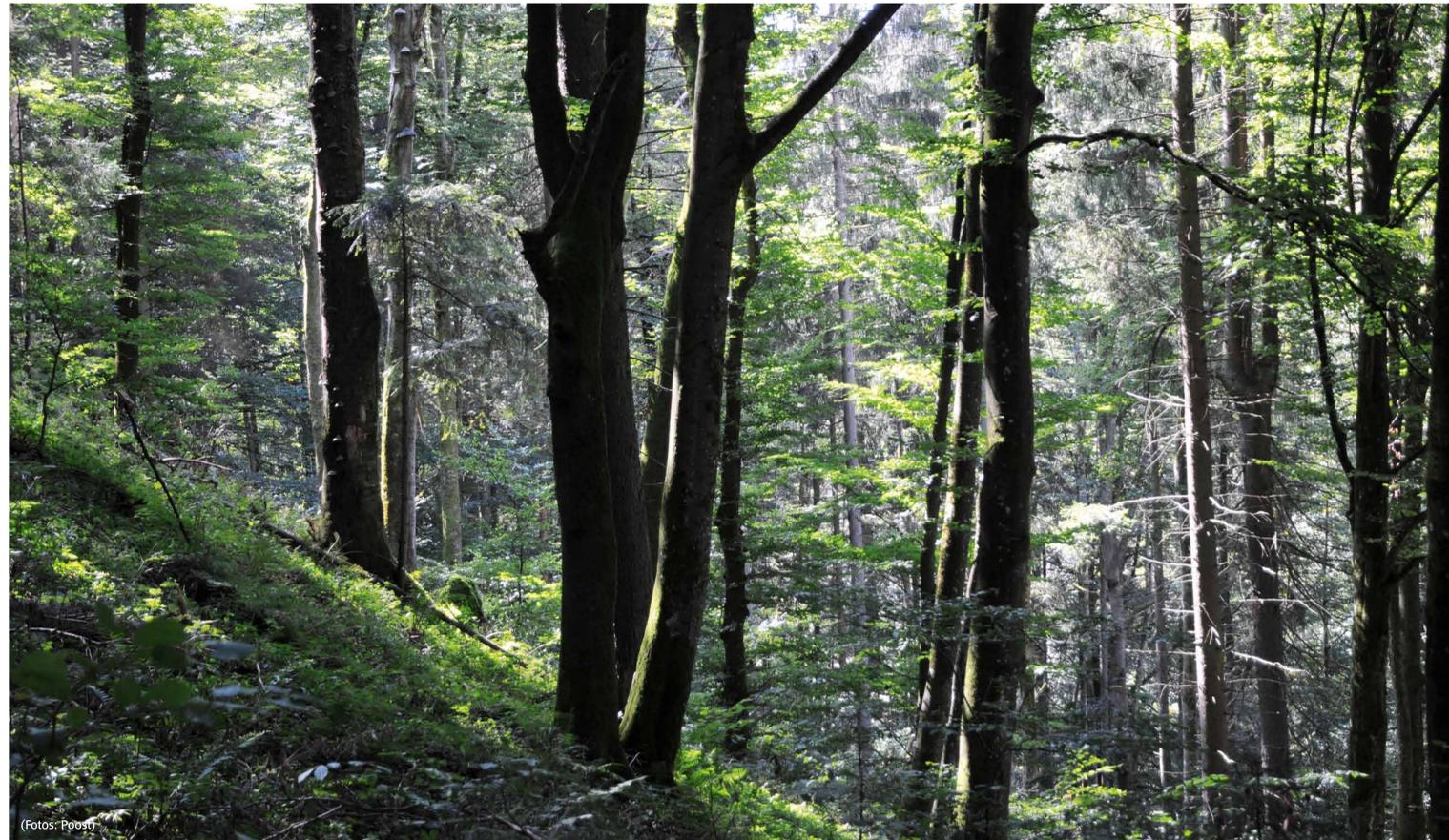
An den feuchten Geröllblöcken und Höhlen gedeiht eine große Vielfalt an Farnen, Moosen und auffälligen Gefäßpflanzenarten wie Wald-Geißbart oder Weiße Pestwurz.



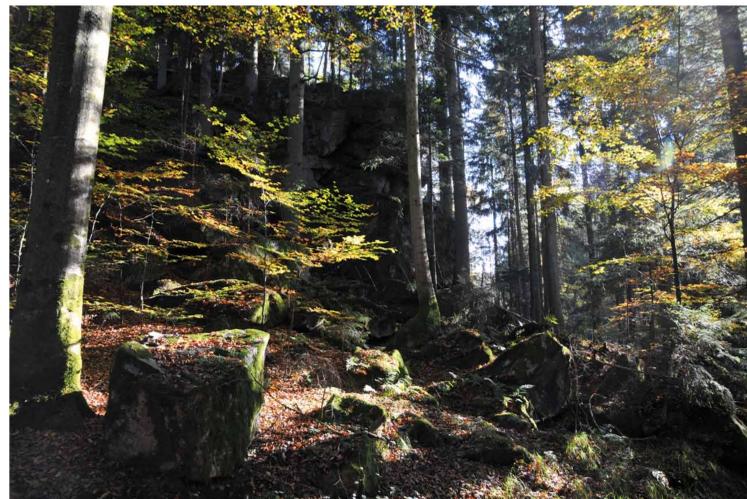
Wald-Geißbart



Weiße Pestwurz



(Fotos: Poost)



Liebe Besucher, auch Sie können dazu beitragen, dass die Arten- und Biotop-Vielfalt des Ilztales auch künftigen Generationen erhalten bleibt.

Im Naturschutzgebiet „Obere Ilz“ gilt in weiten Bereichen ein Wegegebot. Hunde müssen überall angeleint werden. Das Befahren der Ilz mit Booten – ausschließlich Ruder-, Kanu- und Kanadierboote sowie Schlauchboote für maximal zwei Personen – ist nur in der Zeit vom 01. Juli bis zum 30. April erlaubt. Im Bereich des Rückstaues an der Schrottenbaumühle darf ganzjährig gerudert werden.

Bitte beachten Sie auch die weiteren in der Naturschutzgebiets-Verordnung aufgeführten Verhaltensregeln und Verbote. Verstöße können mit Geldbußen geahndet werden.



Wege nicht verlassen



Keine Pflanzen abreißen oder ausgraben



Keine Abfälle wegwerfen



Kein Feuer machen, nicht grillen



Radfahren nur auf dafür zugelassenen und entsprechend gekennzeichneten Straßen und Wegen



Zelten nur auf dem ausgewiesenen Campingplatz bei der Schrottenbaumühle



Bootfahren in den Monaten Mai und Juni nicht gestattet



Hunde anleinen

Die kleinen Wasserrinnale abseits der größeren Bäche nutzt der Feuersalamander als Kinderstube. Fern ab von Fischen ist hier eine ungestörte Entwicklung möglich. Die kühl-feuchten Zwischenräume der Geröllblöcke nutzt der überwiegend nachtaktive Feuersalamander als Tagesversteck.



Feuersalamander-Larve



Feuersalamander

Regierung von Niederbayern – Höhere Naturschutzbehörde
Landratsamt Freyung-Grafenau – Untere Naturschutzbehörde
Markt Perlesreut
Naturpark Bayerischer Wald e.V.

Obere Ilz

Der Fischotter im Ilztal



Scheuer Wassermarder

Naturnahe, möglichst ungestörte und nahrungsreiche Gewässersysteme mit ihren Uferzonen sind der Lebensraum des Fischotters. Röhricht, Hochstaudenfluren, überhängende Bäume und Sträucher sowie Hohlräume im Wurzelwerk unterspülter Bäume und Uferabbrüche sind Voraussetzung für die Anlage von Tagesverstecken und Bauen.



Fischotter (Foto: Mau)



(Foto: Poost)



Liebe Besucher, auch Sie können dazu beitragen, dass die Arten- und Biotop-Vielfalt des Ilztales auch künftigen Generationen erhalten bleibt.

Im Naturschutzgebiet „Obere Ilz“ gilt in weiten Bereichen ein Wegegebot. Hunde müssen überall angeleint werden. Das Befahren der Ilz mit Booten – ausschließlich Ruder-, Kanu- und Kanadierboote sowie Schlauchboote für maximal zwei Personen – ist nur in der Zeit vom 01. Juli bis zum 30. April erlaubt. Im Bereich des Rückstaues an der Schrottenbaumühle darf ganzjährig gerudert werden.

Bitte beachten Sie auch die weiteren in der Naturschutzgebiets-Verordnung aufgeführten Verhaltensregeln und Verbote. Verstöße können mit Geldbußen geahndet werden.



Wege nicht verlassen



Keine Pflanzen abreißen oder ausgraben



Keine Abfälle wegwerfen



Kein Feuer machen, nicht grillen



Radfahren nur auf dafür zugelassenen und entsprechend gekennzeichneten Straßen und Wegen



Zelten nur auf dem ausgewiesenen Campingplatz bei der Schrottenbaumühle



Bootfahren in den Monaten Mai und Juni nicht gestattet



Hunde anleinen

Fischotter sind nachtaktive Einzelgänger – mit Ausnahme der kurzen Paarungszeit, die das ganze Jahr über möglich ist, und der Phase der Jungenaufzucht. In seinem Revier hat der Fischotter mehrere Tagesverstecke. Die Wurf- und Aufzuchtbaue werden sorgfältig ausgewählt. Neben einem reichhaltigen Nahrungsangebot in der näheren Umgebung sind Ungestörtheit und Sicherheit vor Überschwemmungen die Hauptkriterien für die Auswahl.

Nachweisen lässt sich der scheue Fischotter meist nur durch Spuren und Losung. Die Hinterpfoten sind größer als die Vorderpfoten und deutlich erkennbar sind jeweils fünf Zehenabdrücke. Die Otterlosung enthält fast immer Fischgräten und Schuppen. Sie hat einen moschusartigen Geruch und wird auch zur Reviermarkierung verwendet. Aus dem Wasser ragende Steine werden gerne markiert und bei Schnee kann man die „Rutschbahnen“ der verspielten Otter im Uferbereich finden.

Den Hauptteil der Otternahrung bilden mit ca. 70% die Fische. Bismarratten, junge Wasservogel, Amphibien, Krebse, Insekten, Muscheln, Schnecken und Pflanzen machen den Rest seiner Nahrung aus. Lange Zeit war der Otter besonders durch Schadstoffe im Wasser gefährdet. Da er an der Spitze der Nahrungspyramide am Gewässer steht, nimmt er Schadstoffe in konzentrierter Form auf. Durch Maßnahmen zur Gewässerreinigung wurde dieser Gefährdungsfaktor mittlerweile deutlich verringert.

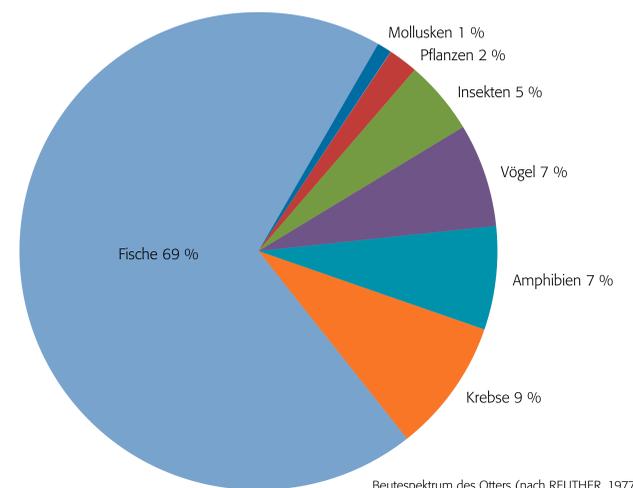
Die starke Bejagung als Beutekonkurrent und wegen seines dichten Felles sowie die Verwendung als Fastenspeise bis ins späte Mittelalter brachten den Otter in Mitteleuropa vielerorts an den Rand der Ausrottung. Durch gezielte Hilfsmaßnahmen eines langjährigen Schutzprogrammes konnte sich die verbliebene Otterpopulation im Bayerischen Wald – auch über die Ilz und ihre Zuflüsse – wieder erfolgreich bis zur Donau und darüber hinaus ausbreiten.



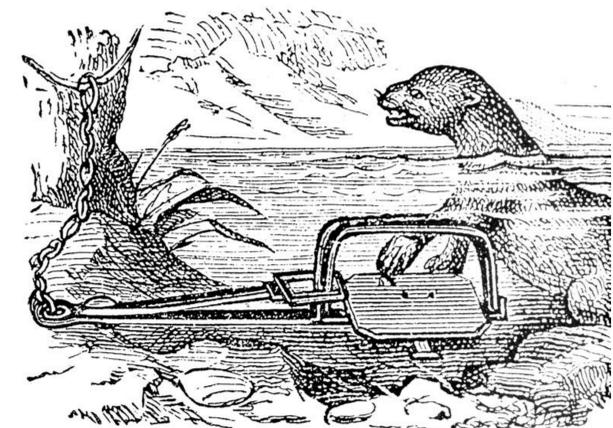
Fischotter-Fähe mit Jungtier (Foto: Mau)



Fischotter-Losung (Foto: Poost)



Beutespektrum des Otters (nach REUTHER, 1977)



Otterfalle (CORNELI, 1885)

Regierung von Niederbayern – Höhere Naturschutzbehörde
Landratsamt Freyung-Grafenau – Untere Naturschutzbehörde
Markt Perlesreut
Naturpark Bayerischer Wald e.V.

Obere Ilz

Spezialisten an der Ilz



Liebe Besucher,
auch Sie können dazu beitragen, dass die Arten- und Biotop-Vielfalt des Ilztales auch künftigen Generationen erhalten bleibt.

Im Naturschutzgebiet „Obere Ilz“ gilt in weiten Bereichen ein Wegegebot. Hunde müssen überall angeleint werden. Das Befahren der Ilz mit Booten – ausschließlich Ruder-, Kanu- und Kanadierboote sowie Schlauchboote für maximal zwei Personen – ist nur in der Zeit vom 01. Juli bis zum 30. April erlaubt. Im Bereich des Rückstaues an der Schrottenbaumühle darf ganzjährig gerudert werden.

Bitte beachten Sie auch die weiteren in der Naturschutzgebiets-Verordnung aufgeführten Verhaltensregeln und Verbote. Verstöße können mit Geldbußen geahndet werden.

Lebensraum für Wasserramsel und Co.

Auf ihrer Nahrungssuche konkurriert die Wasserramsel mit den Fischen. Als einziger Singvogel taucht und läuft sie auf dem Gewässergrund klarer Bäche und Flüsse und sucht auf überströmten Steinen nach Insektenlarven, kleinen Krebstieren, Wasserasseln und Schnecken. Nur Gebirgs- und Mittelgebirgsbäche wie die Ilz, mit kiesig-steinigem Grund und klarem, sauberem Wasser, bieten eine ausreichende Nahrungsgrundlage für stabile Vorkommen dieser außergewöhnlichen Vogelart.

Als Ausgangspunkt für die Nahrungssuche, aber auch zur Rast, benötigt die Wasserramsel größere Steine, die aus dem Wasser ragen. Hier kann sie von aufmerksamen Wanderern schon von Weitem beobachtet werden. Solange die Bäche nicht zufrieren, verbringt die Wasserramsel auch die Wintermonate in ihrem Brutrevier, wo sie am Rande von Eislöchern zur Nahrungssuche eintaucht.

Ein weiterer, seltener Gast an der Ilz ist der Flussuferläufer. Er gilt als Leitart für unverbaute Flüsse, mit ausgeprägten Hoch- und Niedrigwasserereignissen und genügend Geschiebefracht. Kräftige Hochwässer sind für die Neubildung und die mechanische Umlagerung der Kiesbänke wichtig, da diese sonst schnell mit Pionierpflanzen zuwachsen. Während der Brutzeit – vor allem im Mai und Juni – müssen dagegen relativ niedrige Wasserstände vorherrschen, damit die Flussuferläufer die trockenfallenden Kiesbänke zur Nahrungssuche nutzen können.

Flussuferläufer sind Bodenbrüter und Nestflüchter. Prinzipiell geeignete Nistplätze sind die Ilz-Inseln mit den angrenzenden Kiesbänken – aktuelle Brutnachweise gibt es derzeit aber nicht. Empfindlich reagieren die Vögel auf Störungen, vor allem in der Zeit der Revierbildung und in der Brutzeit. Bootfahrer, Badegäste, Angler und freilaufende Hunde können dazu führen, dass Brutversuche scheitern oder Gelege nicht mehr bebrütet werden. Neben dem Gewässerausbau sind dies Gründe, warum der Flussuferläufer in Bayern vom Aussterben bedroht ist.

Seit wenigen Jahren ist auch der Gänsesäger wieder als Brutvogel im Ilzgebiet heimisch. Als Höhlenbrüter nutzt er Baumhöhlen, Uferunterspülungen und auch künstliche Nisthöhlen. Die Nahrung der Gänsesäger besteht vor allem aus kleineren Fischen. Im seichten Wasser der Ilz schwimmen die Vögel an der Oberfläche mit dem Kopf unter Wasser auf der Suche nach Fischen, in tieferen Gewässern können sie bis zu 10 Meter abtauchen. Mit ihrem am vorderen Ende gebogenen Hakenschnabel und den „Sägezähnen“ können sie die Fische gut festhalten. Solange die Jungen flugunfähig sind, folgen sie schwimmend den Lockrufen der Mutter, Beobachtungen mit 7-12 Jungtieren sind an der Ilz nicht selten.

Zum Schutz dieser seltenen und gefährdeten Vogelarten besteht in den Naturschutzgebieten „Obere Ilz“ und „Halser Ilzschleifen“ in den Monaten Mai und Juni – der Brut- und Aufzuchtzeit – ein zeitliches Verbot des Befahrens der Ilz mit Booten sowie ein Betretungsverbot der Ilz und ihrer Inseln.



Wasserramsel (Foto: Bosch, LBV-Archiv)



Flussuferläufer (Foto: Gläsel, LBV-Archiv)



Gänsesäger (Foto: Poost)



Wege nicht verlassen



Keine Pflanzen abreißen oder ausgraben



Keine Abfälle wegwerfen



Kein Feuer machen, nicht grillen



Radfahren nur auf dafür zugelassenen und entsprechend gekennzeichneten Straßen und Wegen



Zelten nur auf dem ausgewiesenen Campingplatz bei der Schrottenbaumühle



Bootfahren in den Monaten Mai und Juni nicht gestattet



Hunde anleinen

Regierung von Niederbayern –
Höhere Naturschutzbehörde
Landratsamt Freyung-Grafenau –
Untere Naturschutzbehörde
Gemeinde Fürsteneck
Naturpark Bayerischer Wald e.V.

Obere Ilz

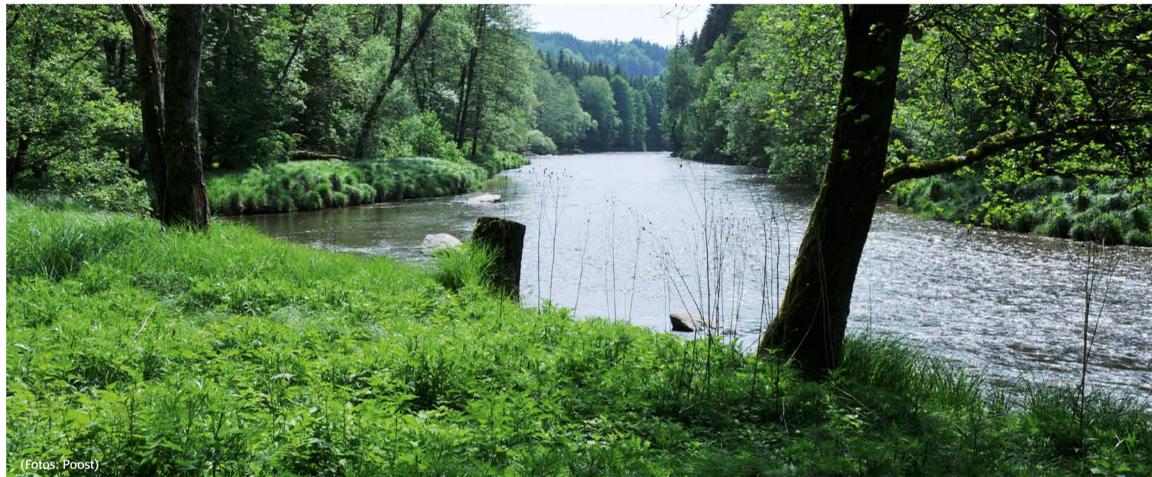
Neubürger an der Ilz



Zuwanderer aus Asien und Nordamerika

Neophyten sind ursprünglich gebietsfremde Pflanzen, die erst in der Neuzeit (ab ca. 1500) zu uns gelangt sind. Sie wurden als Zier- oder Nutzpflanzen eingeführt oder unbeabsichtigt eingeschleppt. Die große Masse der mehrere hundert Arten zu unserer Wildpflanzenflora beitragenden Neubürger ist völlig unproblematisch, etwa die hübsche Gauklerblume auf Ilzanlandungen oder die Zarte Binse auf den Wegen. Einige Arten aber sind überaus konkurrenzkräftig. Besonders auf Brachflächen verdrängen und bedrohen sie die vorhandenen Lebensräume bestimmter heimischer Arten. Das Ablagern von Gartenabfällen und Aushub im Gelände hat entscheidend zu einer explosionsartigen Ausbreitung dieser „invasiven“ Arten beigetragen.

Vor allem bei Wuchsorten in der Nähe von Gewässern wird durch das Transportmedium Wasser die schnelle und flächige Verbreitung von Samen und lebensfähigen Pflanzenteilen zusätzlich begünstigt. Die enorme Keimfähigkeit über mehrere Jahre hinweg oder die Fähigkeit vertritteter Trieb- und Wurzelteile, bei Bodenschluss am Ufer sofort wieder zu wurzeln, sowie die meist hervorragende Nährstoffversorgung entlang der Ufer der Fließgewässer, führen zu dem dominanten Höhenwuchs dieser Neophyten innerhalb kurzer Zeit, wodurch die ursprüngliche Vegetation weitgehend verdrängt wird.



Liebe Besucher, auch Sie können dazu beitragen, dass die Arten- und Biotop-Vielfalt des Ilztales auch künftigen Generationen erhalten bleibt.

Im Naturschutzgebiet „Obere Ilz“ gilt in weiten Bereichen ein Wegegebot. Hunde müssen überall angeleint werden. Das Befahren der Ilz mit Booten – ausschließlich Ruder-, Kanu- und Kanadierboote sowie Schlauchboote für maximal zwei Personen – ist nur in der Zeit vom 01. Juli bis zum 30. April erlaubt. Im Bereich des Rückstaues an der Schrottenbaumühle darf ganzjährig gerudert werden.

Bitte beachten Sie auch die weiteren in der Naturschutzgebiets-Verordnung aufgeführten Verhaltensregeln und Verbote. Verstöße können mit Geldbußen geahndet werden.



Wege nicht verlassen



Keine Pflanzen abreißen oder ausgraben



Keine Abfälle wegwerfen



Kein Feuer machen, nicht grillen



Radfahren nur auf dafür zugelassenen und entsprechend gekennzeichneten Straßen und Wegen



Zelten nur auf dem ausgewiesenen Campingplatz bei der Schrottenbaumühle



Bootfahren in den Monaten Mai und Juni nicht gestattet



Hunde anleinen

Staudenknöterich

Die Staudenknötericharten stammen ursprünglich aus Ostasien. Sie wurden um 1825 als Zier- bzw. Speise- und Viehfutterpflanzen nach Europa gebracht. Sie bilden mit ihren langen Wurzeläusläufern und Wuchshöhen bis zu 3 Metern sehr dichte Bestände, die alles andere verdrängen. Die enorme Regenerationsfähigkeit aus Teilen der armdicken Wurzeln oder der Stängel macht eine effektive Bekämpfung einmal etablierter Bestände sehr schwierig. Eine weitere Verbreitung muss daher mit allen Mitteln verhindert werden.



Staudenknöterich

Indisches Springkraut

Das aus dem Hochlagen des Himalaya stammende einjährige Balsaminengewächs wurde Mitte des 19. Jahrhunderts nach England importiert und gelangte von dort als Zierpflanze („Bauernorchidee“) auf den europäischen Kontinent. Die große Ausbreitungswelle bei uns begann erst in den 1960er Jahren. Die Verbreitung erfolgt über Samen, die bis zu 7 Meter weit aus der Frucht herausgeschleudert werden und schwimmfähig sind, so dass sie über Fließgewässer weit verbreitet werden können. Das Indische Springkraut wird nur von wenigen Insekten besucht, darunter die Honigbiene und große Hummelarten.



Indisches Springkraut

Schlitzblättriger Sonnenhut

Dieser aus Kanada eingebürgerte Neophyt siedelt heute örtlich im Flach- und Hügelland Mitteleuropas an Flussläufen. Erste Einbürgerungen der Bauerngartenpflanze an Ilz und Erlau erfolgten bereits im 19. Jahrhundert.

Ausgehend von den Hausgärten breitete sich der Schlitzblättrige Sonnenhut seitdem stetig ilzaufwärts aus. Wegen seiner Wuchshöhe von bis zu 3 Metern können Wanderer im Sommer die Ilz oft nur hinter einem dichten und gelbgrünen „Vorhang“ hören.



Schlitzblättriger Sonnenhut

Regierung von Niederbayern – Höhere Naturschutzbehörde
Landratsamt Freyung-Grafenau – Untere Naturschutzbehörde
Gemeinde Fürsteneck
Naturpark Bayerischer Wald e.V.

Obere Ilz

Land- und Forstwirtschaft an der Ilz



Wandel im Laufe der Zeit

Ursprünglich wurde der Talgrund der Ilz von Auwäldern eingenommen. Den Weiden und Erlen im direkten Uferbereich folgten Winterlinde, Hainbuche sowie Esche und Ahorn. Auch Ulme und Eiche gehörten zur natürlichen Vegetation der Auwälder in den trockeneren Bereichen.

Im Zuge der Besiedelung des Bayerischen Waldes wurden diese Auwälder im Überschwemmungsbereich gerodet und durch Wiesen für Futter und Einstreu ersetzt. Mit Ochsenkarren wurden Heu und Grünfutter mühsam durch die steilen Einhänge der Ilzleiten nach oben zu den Bauernhöfen gebracht.



Mit dem Einsatz des Kunstdüngers, insbesondere ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts und der allgemeinen Intensivierung der Landwirtschaft konnte nach und nach auf die beschwerliche Nutzung der Hof-fernen Wiesen im Ilztal verzichtet werden.

In einer staatlich geförderten Aufforstungswelle wurden diese Talflächen überwiegend mit Fichten aufgeforstet. Zur Problematik solcher Fichtenreinbestände in Auen und engen Talräumen gehören neben der Barrierewirkung auch die starke Beschattung der Gewässer und die zusätzliche Versauerung von Böden und Gewässern. Neben der Rotfäulegefahr und der mangelnden Wuchsleistung auf diesen nassen Bereichen ist die hohe Windwurfgefahr der sehr flach wurzelnden Fichte ein weiterer Schwachpunkt dieser forstlichen Nutzung.



Ein Ziel im Naturschutzgebiet „Obere Ilz“ ist der Umbau solcher standortfremden Fichtenreinbestände in standortgerechte, naturnahe Auwälder. Im Uferbereich der Gewässer haben Laubbäume eine besondere Bedeutung, da ihre Blätter, ins Wasser gefallen, die Nahrungsgrundlage für diverse Kleinstlebewesen im Wasser bilden. Die Fichtennadeln dagegen können nicht verwertet werden und tragen nur zur weiteren Gewässerversauerung bei.

Ein anderes Ziel ist die Rodung und Wiederherstellung artenreicher Auwiesen mit Wald-Storchschnabel und Schwarzer Teufelskralle.



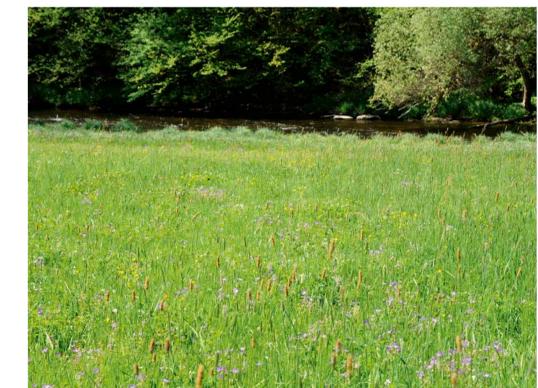
Von der Fichtenaufforstung ...



(Fotos: Poost)



Schwarze Teufelskralle



... zurück zur Auwiese

Liebe Besucher, auch Sie können dazu beitragen, dass die Arten- und Biotop-Vielfalt des Ilztales auch künftigen Generationen erhalten bleibt.

Im Naturschutzgebiet „Obere Ilz“ gilt in weiten Bereichen ein Wegegebot. Hunde müssen überall angeleint werden. Das Befahren der Ilz mit Booten – ausschließlich Ruder-, Kanu- und Kanadierboote sowie Schlauchboote für maximal zwei Personen – ist nur in der Zeit vom 01. Juli bis zum 30. April erlaubt. Im Bereich des Rückstaues an der Schrottenbaumühle darf ganzjährig gerudert werden.

Bitte beachten Sie auch die weiteren in der Naturschutzgebiets-Verordnung aufgeführten Verhaltensregeln und Verbote. Verstöße können mit Geldbußen geahndet werden.



Wege nicht verlassen



Keine Pflanzen abreißen oder ausgraben



Keine Abfälle wegwerfen



Kein Feuer machen, nicht grillen



Radfahren nur auf dafür zugelassenen und entsprechend gekennzeichneten Straßen und Wegen



Zelten nur auf dem ausgewiesenen Campingplatz bei der Schrottenbaumühle



Bootfahren in den Monaten Mai und Juni nicht gestattet



Hunde anleinen

Regierung von Niederbayern – Höhere Naturschutzbehörde
Landratsamt Freyung-Grafenau – Untere Naturschutzbehörde
Gemeinde Fürsteneck
Naturpark Bayerischer Wald e.V.

Gefördert von der Regierung von Niederbayern aus Mitteln des Freistaates Bayern (Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit) und des Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raumes (ELER)



Obere Ilz

Die Ilz – dunkel, aber klar



Ein sauberes Gewässer

Die Quellbäche der Ilz entspringen in den Hochlagen des Bayerischen Waldes, der überwiegend aus Granit und Gneis besteht.

Diese kristallinen Gesteine im Einzugsbereich der Ilz enthalten weniger Calcium und Magnesium als in anderen Regionen Bayerns, das Ilzwasser ist dementsprechend weicher und mit einem pH-Wert bis knapp unter 6,0 schwach sauer.

Die dunkle Färbung des Wassers der Ilz wird verursacht durch Huminstoffe, die aus den Mooren und Fichtenwäldern der Hochlagen, ihrem Ursprungsgebiet, ausgewaschen werden.

Je nach Lichteinfall reicht das Farbspektrum der Ilz von „bierblond“ bei Sonnenschein bis tief schwarz bei verhangenem Himmel.



(Foto: Poost)



(Foto: Poost)



Die Quellbäche der Ilz haben überwiegend die Gewässergüteklasse I „unbelastet bis sehr gering belastet“. Im weiteren Verlauf der Ilz haben die Anliegergemeinden in den vergangenen Jahren viel Geld in die Gewässerreinigung investiert. Moderne Entkeimungsanlagen oder Nachverrieselungen sorgen wieder für eine gute Wasserqualität, auch im Unterlauf. Dank all dieser Bemühungen in der Vergangenheit gehört die Ilz heute wieder zu den saubersten Flüssen Deutschlands.

Die im Wasser lebenden Insektenlarven bestätigen die Reinheit der Ilz. Köcherfliegenlarven verstecken sich vor Räubern in selbstgebauten Röhren aus kleinen Steinchen oder Pflanzenteilen, die sie an größeren Steinen am Gewässergrund anheften.

Steinfliegenlarven kommen nur in Fließgewässern mit sehr guter bis guter Wasserqualität vor. Sie besitzen zwei Schwanzanhänge und leben versteckt unter Steinen am Gewässergrund. Manche Arten leben räuberisch von Larven anderer Kleinlebewesen im Wasser, andere ernähren sich von Algen und weiteren Pflanzen.

Saubere, schnellfließende und sauerstoffreiche Bäche und Flüsse wie die Ilz sind der Lebensraum vieler Libellenarten. Seltene Arten an der Ilz sind z.B. die Kleine Zangenlibelle und die Zweigestreifte Quelljungfer, deren Larven sich ebenfalls im Wasser entwickeln.

Der Edelkrebs liebt strukturreiche Gewässer. Tagsüber lebt er versteckt unter Steinen, Totholzansammlungen, Wurzeln oder in selbstgegrabenen Höhlen im Uferbereich. Die großen Scheren dienen zum Festhalten der Beute und zur Verteidigung.

Auch die Mühlkoppe ist an saubere Gewässer gebunden. Mit ihrem breiten, abgeplatteten Kopf unterscheidet sich die kleine Fischart deutlich von anderen Fischen. Ihr Lebensraum sind strukturreiche Bachbetten mit Sand und Steinen. In ihrer Farbgebung passt sich die Mühlkoppe der Umgebung perfekt an.



Köcherfliegenlarve (Foto: Poost)



Steinfliegenlarve (Foto: Poost)



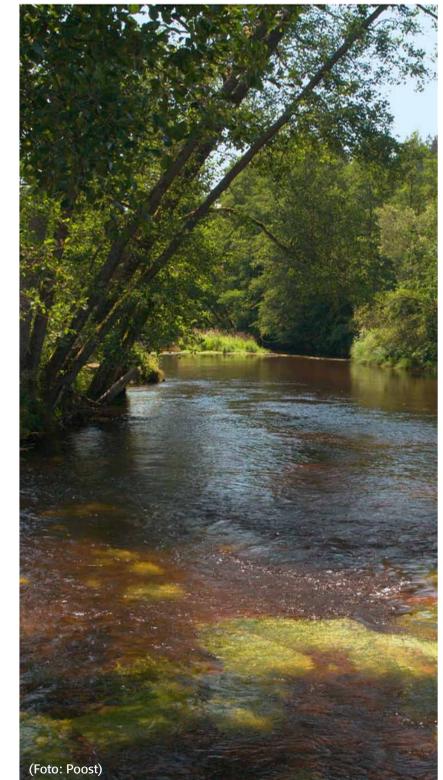
Großlibellenlarve (Foto: Poost)



Edelkrebs (Foto: Poost)



Mühlkoppe (Foto: Hartl)



(Foto: Poost)

Liebe Besucher, auch Sie können dazu beitragen, dass die Arten- und Biotop-Vielfalt des Ilztales auch künftigen Generationen erhalten bleibt.

Im Naturschutzgebiet „Obere Ilz“ gilt in weiten Bereichen ein Wegegebot. Hunde müssen überall angeleint werden. Das Befahren der Ilz mit Booten – ausschließlich Ruder-, Kanu- und Kanadierboote sowie Schlauchboote für maximal zwei Personen – ist nur in der Zeit vom 01. Juli bis zum 30. April erlaubt. Im Bereich des Rückstaues an der Schrottenbaumühle darf ganzjährig gerudert werden.

Bitte beachten Sie auch die weiteren in der Naturschutzgebiets-Verordnung aufgeführten Verhaltensregeln und Verbote. Verstöße können mit Geldbußen geahndet werden.



Wege nicht verlassen



Keine Pflanzen abreißen oder ausgraben



Keine Abfälle wegwerfen



Kein Feuer machen, nicht grillen



Radfahren nur auf dafür zugelassenen und entsprechend gekennzeichneten Straßen und Wegen



Zelten nur auf dem ausgewiesenen Campingplatz bei der Schrottenbaumühle



Bootfahren in den Monaten Mai und Juni nicht gestattet



Hunde anleinen

Regierung von Niederbayern – Höhere Naturschutzbehörde
Landratsamt Freyung-Grafenau – Untere Naturschutzbehörde
Gemeinde Fürsteneck
Naturpark Bayerischer Wald e.V.

Gefördert von der Regierung von Niederbayern aus Mitteln des Freistaates Bayern (Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit) und des Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raumes (ELER)



Obere Ilz

Fledermäuse an der Ilz



Kleine Schatten in der Nacht

Fledermäuse sind neben den Flughunden die einzigen Säugetiere, die aktiv fliegen können. Seit 50 Millionen Jahren gibt es Fledermäuse auf der Erde. Sie sind dämmerungs- und nachtaktive Insektenjäger.

Sogar bei völliger Dunkelheit können sie durch Echoortung ihre Beute wahrnehmen. Durch Mund oder Nase stoßen sie Ultraschallrufe aus, die für uns Menschen nicht wahrnehmbar sind. Hindernisse oder Beutetiere im Bereich der Schallwellen reflektieren Echos, aus denen sich die Fledermaus ein „akustisches Bild“ der Umgebung macht und das Hindernis umfliegt oder die Beute zielgenau ansteuert.

Wälder sind Lebensräume vieler heimischer Fledermausarten. Als Sommer- und Winterquartiere dienen den Waldfledermäusen geräumige Baumhöhlen. Aber auch enge Quartiere in Stammrissen und hinter abstehender Rinde oder in Felsspalten werden gerne angenommen. Naturnahe alte Wälder mit einem hohen Totholzanteil sind Sommerlebensräume und Jagdhabitats mit der größten Fledermausdichte. Zum Schutz wertvoller Höhlenbäume und als Ausgleich für den Nutzungsverzicht gibt es spezielle Förderprogramme für Waldbesitzer.

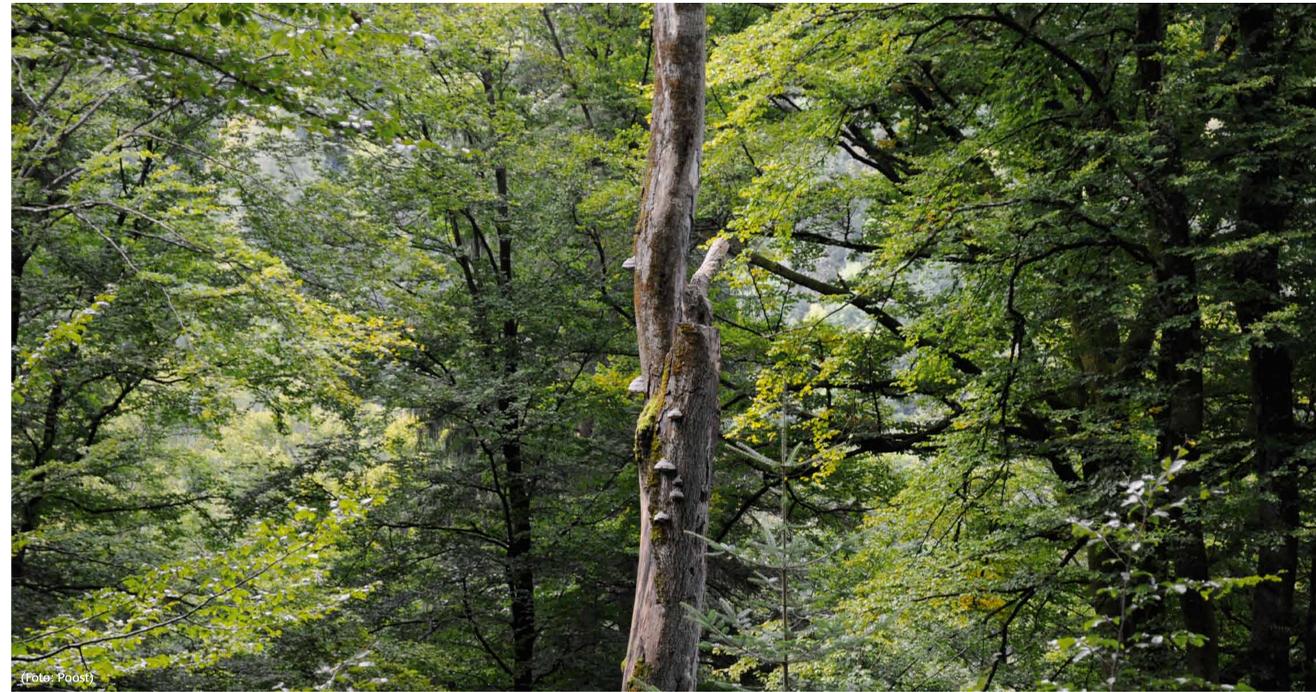
Das Ilztal mit Gewässern im Talgrund und naturnahen Altholzbeständen in den Leiten bietet zahlreichen Fledermausarten noch einen geeigneten Lebensraum.

Typische Fledermausarten des Ilztales

Alle im Ilztal vorkommenden Fledermausarten gehören zu den in Deutschland und Europa streng geschützten Tierarten. Für Arten wie die Mopsfledermaus und das Große Mausohr, die europaweit unter ganz besonderem Schutz stehen, werden sogar extra Schutzgebiete – wie hier im Ilztal – ausgewiesen.

Die Mopsfledermaus hat sich besonders auf Sommerquartiere hinter Baumrinden spezialisiert und ist von einem hohen Totholzanteil abhängig. Sie jagt bevorzugt entlang der Baumkronen und im Unterholz an Waldwegen und Waldrändern.

Mit einer Spannweite bis zu 40 Zentimetern ist das Große Mausohr die größte einheimische Fledermausart. Ihr Jagdgebiet sind Laub- bzw. laubholzreiche Mischwälder. Dort sammelt sie ihre Lieblingsbeute – große Laufkäfer – vom Waldboden ab. Große Dachböden von Kirchen oder Schlössern sind begehrte Sommerquartiere.



(Foto: Pööst)



Braunes Langohr (Foto: Nill)

Eine stark gefährdete Art ist der Kleine Abendsegler. Er ist auf das Vorkommen alter Laubholz- oder laubholzreicher Mischbestände angewiesen und lebt dort in Baumhöhlen und -spalten. Auf dem Weg in die Winterquartiere legt er beachtliche Entfernungen – bis zu 1.500 km – zurück.

Auch die Bechsteinfledermaus gehört zu den bestandsgefährdeten Fledermausarten. Ihr Jagdgebiet sind ausgedehnte Laub- und Mischwälder. Dort liest sie im Flug auch gerne ruhende Insekten von Blättern ab. Als Sommerquartier besiedelt sie Baumhöhlen oder Nistkästen.

Ihr Name verrät das Jagdgebiet der Wasserfledermaus: Sie ist an Gewässern weit verbreitet und sucht über der Wasseroberfläche nach Köcher- und Steinfliegen. Auch Schnaken und weitere Insektenarten werden nicht verschmäht und wenn ein Insekt auf der Wasseroberfläche treibt, wird es mit den Füßen aufgenommen. Sie ist eine der wenigen Fledermausarten, deren Bestand aktuell nicht gefährdet ist.

Fledermäuse halten einen echten Winterschlaf. Die Winterquartiere müssen kühl und feucht, aber frostfrei sein. Waldfledermäuse nutzen Höhlen in dicken, alten Bäumen, aber auch Felshöhlen, Bergwerkstollen oder Keller zum Überwintern. Falls Höhlen oder Keller aus Sicherheitsgründen verschlossen werden müssen, kann den Fledermäusen durch das Anbringen einer Einflugöffnung weiterhin die Nutzung als Winterquartier ermöglicht werden – wie hier bei einem ehemaligen Bierkeller im Ilztal.



Mopsfledermaus (Foto: Zahn)



Großes Mausohr (Foto: Nill)



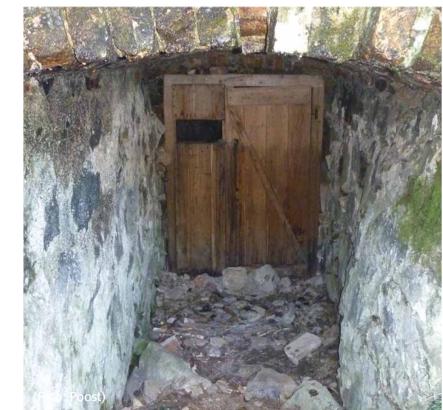
Kleiner Abendsegler (Foto: Nill)



Bechsteinfledermaus (Foto: Nill)



Wasserfledermaus (Foto: Nill)



(Foto: Pööst)

Liebe Besucher, auch Sie können dazu beitragen, dass die Arten- und Biotop-Vielfalt des Ilztales auch künftigen Generationen erhalten bleibt.

Im Naturschutzgebiet „Obere Ilz“ gilt in weiten Bereichen ein Wegegebot. Hunde müssen überall angeleint werden. Das Befahren der Ilz mit Booten – ausschließlich Ruder-, Kanu- und Kanadierboote sowie Schlauchboote für maximal zwei Personen – ist nur in der Zeit vom 01. Juli bis zum 30. April erlaubt. Im Bereich des Rückstaues an der Schrottenbaumühle darf ganzjährig gerudert werden.

Bitte beachten Sie auch die weiteren in der Naturschutzgebiets-Verordnung aufgeführten Verhaltensregeln und Verbote. Verstöße können mit Geldbußen geahndet werden.



Wege nicht verlassen



Keine Pflanzen abreißen oder ausgraben



Keine Abfälle wegwerfen



Kein Feuer machen, nicht grillen



Radfahren nur auf dafür zugelassenen und entsprechend gekennzeichneten Straßen und Wegen



Zelten nur auf dem ausgewiesenen Campingplatz bei der Schrottenbaumühle



Bootfahren in den Monaten Mai und Juni nicht gestattet



Hunde anleinen

Regierung von Niederbayern – Höhere Naturschutzbehörde
Landratsamt Passau – Untere Naturschutzbehörde
Gemeinde Witzmannsberg
Markt Tittling
Landkreis Passau



Gefördert von der Regierung von Niederbayern aus Mitteln des Freistaates Bayern (Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit) und des Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raumes (ELER)

Obere Ilz

Artenreiche Buchenmischwälder



Vielfältiger Lebensraum

Die natürliche Waldvegetation in Bayern wäre ohne menschlichen Einfluss auf großer Fläche von Buchen- oder Buchen-Tannen-Mischwäldern geprägt. Die Rotbuche wächst auf fast allen Bodentypen, von stark sauren, nährstoffarmen Böden bis hin zu Kalkstandorten, nur regelmäßig überschwemmte Bereiche oder sehr nasse Böden werden gemieden, sie verträgt „keine nassen Füße“.

Im Gegensatz zum Flachwurzelsystem der Fichte dringt die Buche mit ihrer Herzwurzel weit in den Boden vor und holt die Nährstoffe aus tieferen Bodenschichten. Mit dem jährlichen Laubabfall und der weiteren Zersetzung der Buchenstreu werden diese Nährstoffe immer wieder neu verfügbar, was der Buche auch den Namen „Mutter des Waldes“ verliehen hat. In Südbayern ist die Tanne gerne als weitere Baumart mit der Buche vergesellschaftet.

Wegen ihres breiten Vorkommens und der hohen Anpassungsfähigkeit an viele Standorte, werden Buche und Tanne auch mit einem Klimawandel gut zurechtkommen. Sie spielen deshalb beim zukunftsorientierten, klimagerechten Waldumbau eine wichtige Rolle.



(Foto: Poost)

Wertvolles Totholz

Stehendes und bereits am Boden liegendes abgestorbenes Holz in Altholzbeständen ist ein wichtiger Bestandteil des Ökosystems Wald. Eine Vielzahl an Insekten und Pilzen kann nur auf vermoderndem Holz gedeihen. Höhlen, die durch Faulstellen, abgebrochene Äste oder Spechte entstehen, sind Ruhe- und Brutplätze vieler Vogel- und Fledermausarten.



(Foto: Poost)

Blauer Alpenbock

Der Alpenbock bevorzugt lichte, alte Buchenwälder mit Totholz. Sein Körper ist leuchtend hellblau. Seine Flügel haben schwarze, weiß umrandete Flecken. Die Glieder der langen, blauen Fühler tragen schwarze Haarbüschel. Mit den markanten, für Bockkäfer typischen langen Fühlern und mit einer Körperlänge bis zu fünf Zentimetern gehört er zu den größten Käfern der heimischen Tierwelt.



Blauer Alpenbock (Foto: Benisch)

Schwarzspecht

Der etwa krähengroße Schwarzspecht ist der größte einheimische Specht. Sein Lebensraum sind Altbestände von Buchen- oder Buchenmischwäldern. Nur in die dicken Bäume dieser Altholzbestände kann er seine bis zu 60 cm tiefen Nisthöhlen zimmern, die auch von einer Vielzahl von Nachmieter, wie z.B. Fledermäusen, genutzt werden. Natürliche Feinde sind der Baumratter, der Habicht oder auch der Uhu. Die größere Gefahr für die Schwarzspecht-Vorkommen besteht jedoch im Verlust geeigneter Lebensräume, dem Fehlen von Höhlenbäumen oder dem Mangel an Totholz.



Schwarzspecht (Foto: Nerb, LBV-Archiv)

Hohltaube

Die Hohltaube ist ein weiterer Bewohner von Altholzbeständen. Wie schon der Name verrät, brütet sie in den Höhlen alter Bäume. Aufgrund ihrer Größe – sie ist etwa so groß wie eine Haustaube – ist sie auf verlassene Schwarzspechthöhlen angewiesen. Die bayerischen Hohltauben überwintern in Spanien. Als Zugvogel konkurriert die Hohltaube deshalb jährlich neu mit Käuzen und anderen Höhlenbrütern um den begehrten Wohnraum.



Hohltaube (Foto: Bosch, LBV-Archiv)



Liebe Besucher, auch Sie können dazu beitragen, dass die Arten- und Biotop-Vielfalt des Ilztales auch künftigen Generationen erhalten bleibt.

Im Naturschutzgebiet „Obere Ilz“ gilt in weiten Bereichen ein Wegegebot. Hunde müssen überall angeleint werden. Das Befahren der Ilz mit Booten – ausschließlich Ruder-, Kanu- und Kanadierboote sowie Schlauchboote für maximal zwei Personen – ist nur in der Zeit vom 01. Juli bis zum 30. April erlaubt. Im Bereich des Rückstaues an der Schrottenbaumühle darf ganzjährig gerudert werden.

Bitte beachten Sie auch die weiteren in der Naturschutzgebiets-Verordnung aufgeführten Verhaltensregeln und Verbote. Verstöße können mit Geldbußen geahndet werden.



Wege nicht verlassen



Keine Pflanzen abreißen oder ausgraben



Keine Abfälle wegwerfen



Kein Feuer machen, nicht grillen



Radfahren nur auf dafür zugelassenen und entsprechend gekennzeichneten Straßen und Wegen



Zelten nur auf dem ausgewiesenen Campingplatz bei der Schrottenbaumühle



Bootfahren in den Monaten Mai und Juni nicht gestattet



Hunde anleinen

Regierung von Niederbayern –
Höhere Naturschutzbehörde
Landratsamt Passau –
Untere Naturschutzbehörde
Gemeinde Witzmannsberg
Markt Tittling
Landkreis Passau